

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummers'ches Haus).

Verkauf: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Abbestellungen: werden nicht
annehmen, namentlich Ein-
stellungen nicht berücksichtigt.

Abbestellungen:
kann die Verwaltung gegen
Vorlegung der billigen
Schulden entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
am Sonntag und Donnerstag
morgens.

Verkaufspreis: 50 Pf.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummers'ches Haus).

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahres . . . fl. 6.40
Für die Zeit mit Zustellung im
Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahres . . . fl. 6.—
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verkehrsgebühren.

Eingekaufte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 41.

Gill, Donnerstag, 24. Mai 1900.

25. Jahrgang.

„Ob dich, Deutschösterreich,
Rudeln von Wölfen gleich,
Feind auch umkreist, —
Vorwärts — durch Wölken dich
Strahlend die Sonne bricht,
Sieg gibt die Menge nicht:
Sieg gibt der Geist!“

Felix Dahn.

Ein Meisterstück der Pervakenfrechheit.

Die Gillier „Trepalena“, das Subelorgan der Herren Dr. Sernec und Dr. Graschewek, bekundet in ihren Ergüssen eine sittliche und geistige Höhe, welche jede Polemik dagegen als Selbsterniedrigung kennzeichnet. Wenn wir trotzdem einen Heftartikel des genannten, durch unfreiwillige „Abwesenheit“ des bekannten Beg gegenwärtig verwaisten Blattes zum Theile wiedergeben, so verfolgen wir damit lediglich die Absicht, die politische Verkommenheit der hiesigen Pervaken mit deren eigenen Leistungen der allgemeinen Würdigung preiszugeben. Andererseits ist aber der in Rede stehende Artikel, nachdem er von der Gillier Staatsanwaltschaft aus begreiflichen Gründen beschlagnahmt worden war, durch die Güte des Abgeordneten Zickler im Wege der Interpellation für die Öffentlichkeit „gerettet“ worden, und wir finden ihn im stenographischen Protokolle des Abgeordnetenhauses vom 18. Mai 1900, S. 3521 ff., so daß also Argumente einer „Domovina“ dazu außerloren wurden, vom Parlamente aus ihre beabsichtigte Wirkung zu üben. Aus diesem Grunde wollen wir bei dem erwähnten Artikel eine Ausnahme machen und mit einigen kurzen Bemerkungen nachweisen, daß es den hiesigen Pervaken auf eine Lüge mehr oder weniger nicht ankommt, wenn sie ihrer Annahme das Mäntelchen der Billigkeit umlegen.

Die „Domovina“ revolvirt sich — bei den
Folgenden eine sehr beliebte Beschäftigung — di-

rect an die — Krone heran und stellt einfach dem Staatsoberhaupt die reizende Alternative: Entweder wird dem Bürgermeister Stiger die Bestätigung versagt — oder es werden an höchster Stelle jene Excesse gebilligt, welche freilich nur in der dem Hegebedürfnisse dienenden Pervakenphantasie existieren.

Nach dem stenographischen Protokolle schrieb die „Trepalena“ in ihrer Nummer vom 11. Mai u. a. folgendes:

„Stiger ist also wieder Bürgermeister, Rakusch Vicebürgermeister, und jetzt wird die Regierung über die Bestätigung des Bürgermeisters zu beschließen haben, welche Bestätigung dem Kaiser zusteht.“

Stiger hat als Gillier Bürgermeister alles auf dem Gewissen, was sich in der Aera seiner Bürgermeisterei in Gill gegen die Slovenen ereignet hat. Er war der verantwortliche Gebieter der Gillier Polizei, als es diese am 9. August 1899 ruhig dulbete, daß die Deutschen vor der Bezirkshauptmannschaft schrien, Slovenen und Slaven beschimpften, die „Wacht am Rhein“ sangen und auf andere Weise der öffentlichen Ruhe und Ordnung, sowie der Sicherheit der Person und des Eigentums Eintrag thaten, ohne daß die Gillier städtische Polizei auch nur einen Deutschen eingesperrt hätte, während sie die von den Deutschen angefallenen Slovenen eingesperrt hat, wie sie auch die Bauernbursche eingesperrt, die zur Affentierung kommen, aber nicht ein Tausendstel so laut sind, wie Schelig und seine Genossen Negri, Rasch, Pallos, Rutter und die — bekannte Gesellschaft.

Bürgermeister Stiger hat auf seinem Gewissen die nächtliche Belagerung des „Marodni dom“ am 9. und 10. August 1899; in der Nacht Stigers war es gelegen, die Ansammlung und Aufpässerel der Straßenräuber, welche die Slovenen niederschlagen wollten, wogegen sich diese durch Schüsse zur Wehre setzen mußten, in der Stadt zu hindern.

Stiger ist als Bürgermeister verantwortlich für die Verurtheilungen und Verbrechen, welche am 9. und 10. August 1899 an dem Herrn Abte, an den Herren Kaplänen, an der Gillier Pfarrkirche, an Herrn Dr. Sernec, am Marodni dom und allen übrigen verübt wurden.

Nicht nur wir, auch der ehrliche deutsche Altziebler

dort verbleibt, ist gut geborgen, denn nach allen Richtungen hin wird für den Gurgast wie für den Besucher aus Vortrefflichkeit gesorgt.

Gebettet in einem mit Buchen bewaldeten, engen Thale, liegt es gleich einem zierlichen Schmuckkästchen da, dem der raue Nordwind nichts anhaben kann.

Der Mai ist gekommen und mit ihm auch das jungsaftige Grün des Buchenwaldes, das angenehm durchbrochen ist von dem Dunkel einzelner Tannen- und Fichtengruppen, von dem gelblichen Anfluge verstreut aufwachsender Lärchen und dem Silberweiß der Birken.

Die Vögel zwitschern in den Zweigen, die Nachtigall flötet in tiefer Andachtsstimmung ihr Morgen- und Abendlied — eine Idylle.

Und wie nun alles so aus Neu belebt ist, drückt auch alljährlich der Junfer Lenz seinen süßen Kuß dem schlafenden Dornröschen auf die rosigen Lippen, und alsbald erwacht alles und beginnt sich zu regen.

Es ist weltbekannt, daß hier die Trinksur, die verschiedenen Bäder und die diätetische Kost bei der reichlichen Bewegung in der gesunden und staubfreien Luft die besten Erfolge zeitigt haben.

Schon der allernächste Spaziergang auf den „Triefstinerkogel“ zeigt uns das herrliche Bild des Eurortes, und von der Aussichtswarte „Janina“ bietet sich dem beschauenden Auge ein angenehmes Rundbild dar.

Einen dankbaren Ausflugsplatz bildet der

hat das ihm und den Seinen öffentlich ins Gesicht gesagt.

Bürgermeister Stiger hätte durch zweckmäßige Leitung der städtischen Polizei die Ruhe und Ordnung an jenen verhängnisvollen Tagen leicht aufrecht erhalten! Er hat sie aber nicht aufrechterhalten, und in der ganzen slovenischen, ja slavischen Welt erhob sich der stürmische Ruf, daß einem solchen Bürgermeister und Gemeindevorstande die Polizeigewalt abgenommen werde.

Sie wurde ihm nicht genommen! Jetzt haben die Leiter der slovenenfeindlichen Acte im Vorjahre an die Spitze der städtischen Verwaltung und der Obhut über die Sicherheit der Person und des Eigentums in Gill wieder einen Mann gestellt, der seine Schuldigkeit als Gillier Bürgermeister nicht gethan hat, wie er es konnte und mußte in Hinblick auf die übernommene und feierlich beschworene Fürsorge für die öffentliche Ruhe und Ordnung in Gill.

Die Regierung, welche nicht die Staatsorgane mit der von Stiger außeracht gelassenen Fürsorge für die öffentliche Ruhe und Ordnung in Gill betrauen wollte, soll jetzt Stiger als Bürgermeister bestätigen und damit aussprechen, daß sein und seiner Parteigänger amtliches Auftreten gegen die Slovenen auch nach dem Willen der Regierung war, oder aber an höchster Stelle den Rath geben, daß Stiger als Bürgermeister bestätigt werde und damit den Slovenen Genugthuung leisten für das Unrecht, welches sie in Gill erduldet haben und noch erdulden.

Diese Genugthuung verlangen wir und müssen sie mit jener Entschiedenheit und jenem Nachdruck verlangen, wie wir begehrt haben und noch begehren die Verstaatlichung der Gillier Polizei.

Der Gillier Bezirkshauptmann Graf Attems, der in dieser Angelegenheit das erste Wort zu sprechen hat, erhob in der Bezirksvertretung Franz Einspruch gegen die Forderung, daß die Gillier Polizei verstaatlicht werde, indem er sagte, daß diese Polizei ihre Schuldigkeit gethan habe. Der Herr Graf war aber damals von den Ereignissen noch nicht hinlänglich unterrichtet (!), wie sie sich in Wahrheit zugetragen haben. Er wußte noch nicht, daß das Gericht jene zwei Slovenen, welche sich mit Schusswaffen zur Wehre setzten, nicht als Verbrecher ansehen werde; er wußte noch nicht, daß ein Polizist wegen strafbaren Vorgehens gegen die Slovenen im Dienste verurtheilt werden würde; er wußte noch nicht,

883 Meter hohe, leicht zu besteigende, kegelförmige Donatiberg (mit Schutzhütte), von dem man eine der schönsten Fernsichten hat: über ganz Untersteiermark, einen Theil von Ungarn und Croatien, über die Berg Höhen des steirischen Oberlandes, über den nördlichen Theil von Krain und einige Gebirge von Kärnten.

Wiedergefunden.

Stizze von B. Rittweger.

Er konnte es anfangs nicht verzeihen, seit er anfing, es zu fassen, daß Vater und Mutter fortgegangen waren und ihn allein zurückgelassen hatten. Er konnte es auch nicht, als er erwachsen war und von seinem Vormund die näheren Umstände ihres Todes erfuhr und erkennen mußte, daß sich seine Eltern wirklich in einer Art Zwangslage befunden hatten. Der junge kräftige Mann plötzlich gelähmt infolge einer heftigen Erkältung, die Frau schwermüthig durch dieses harte Geschick, Noth und Mangel vor Augen, so giengen sie zusammen den Weg ins dunkle Land des Todes. Vereint, wie im Leben, so wollten sie auch sterben. Aber nicht fanden sie den Muth, das junge, aufblühende Leben mit in dieses Dunkel zu nehmen. So ließen sie's dem Waisenhaus, denn nahe Verwandte waren ebenso wenig vorhanden als irgend welche Existenzmittel.

Dem Waisenhaus! Dieses Wort umschließt gar vieles, wovon die glücklichen Kinder glück-

dass das Gericht einer ganzen Reihe von Parteigängern Stigers wegen Beschädigung und Beleidigung der Slovenen Strafen auferlegen werde; der Herr Graf wusste noch nichts von der Verurteilung des Sohnes und Schwiegersohnes Stigers wegen Feindseligkeit gegen die Slovenen; dem Herrn Statthalterrathe war es noch unbekannt, dass, wie der Gerichtshof in öffentlicher Verhandlung ausführte, schon am Nachmittag des 10. August in Cilli öffentlich davon gesprochen wurde, dass dem Dr. Sernec und anderen die Fenster eingeschlagen, dass abends infolge des nicht untersagten „Gefanges“, welcher aber nicht aus den Reihen slovenischer Recruten drang, sich rund 2000 Menschen, also der dritte Theil der Stadtbewohner, in den Gassen ansammelten und durch die Herrengasse, über den Hauptplatz, durch die Grazerstraße, an den Häusern des Bürgermeisters Stiger und des Vicebürgermeisters Rafusch vorüber, und weiter durch den Graben zum Hause des Dr. Sernec gingen, dort die Fenster einschlugen, dann zur Kaplanei marschierten, dort Fenster einschlugen, die Thore der Pfarrkirche zertrümmerten (!!) — und dass damals nur zwei Polizisten im Dienste (!) waren, als die 2000 Menschen Unwesen trieben, dass vom Bürgermeister Stiger, vom Vicebürgermeister Rafusch und vom Amtsvorstand Fürstbauer keine Spur war. Dem Herrn Abt, welcher Schutz verlangte, ließ aber der Polizist sagen, er möge in den Narodni dom gehen. Und als die Verbrechen vollendet waren, hat die Polizei die Uebelthäter erst recht nicht gesucht.

Wenn Graf Attems das und alles Uebrige in Franz gewusst hätte, hätte er wohl schwerlich behauptet, dass die Cillier Polizei ihre Schuldigkeit gethan habe.

Jetzt weiß das der Herr Statthalterrathe und Cillier Bezirkshauptmann, man weiß es auch in Graz und Wien.

Der zum Obmannstellvertreter der Lichtenwalder Bezirksvertretung gewählte Slovenc, Herr Notar Versec hat die kaiserliche Bestätigung nicht erlangt. Und was hat Herr Notar Versec den Deutschen gethan (!) im Vergleiche zu Stigers Thaten gegen die Slovenen. Ein Regentropfen gegen eine Hochflut!

In Wien (!) wollte man zweimal den Doctor Lueger als Bürgermeister nicht bestätigen, indem man sagte, es sei von ihm eine solche Leitung der Stadtverwaltung nicht zu erwarten, wie sie zum Wohle der Bewohner gefordert werden muß. In Prag (!) hat die Regierung schon öfter ihr mißliebige Bürgermeister nicht bestätigt.

Jetzt muß die Regierung zeigen, ob sie der Stigerschen Amtierung zustimmt, wie sie gründlich geschildert ist in der Interpellation des Herrn Abgeordneten Zickler und den darin erwähnten Gerichtsacten.

Wer die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht gehütet hat, obwohl er die Mittel dazu in Händen hatte, wie Stiger, der kann nicht Cillier Bürgermeister sein, so lange Oesterreich ein Rechtsstaat sein will. (!!)

Wird aber Stiger doch noch bestätigt, so wird die Regierung damit öffentlich vor der ganzen Welt aussprechen, dass das Vorgehen am 9. und 10. August 1899 und die gleichbeschaffenen Skandale im Sinne der österreichischen Regierung lagen. Warten wir!

licher Eltern nichts wissen, wovon auch die Aermsten nichts wissen, die vielleicht am Tisch der Eltern kaum satt werden, denen aber doch die Heimstätte bleibt! Und Martin gehörte zu den zartbesaiteten Kindern, denen jedes harte Wort, jedes kalte Zurückstoßen eine Wunde reißt.

Nach dem Waisenhaus kam die Lehrzeit. Er wurde Uhrmacher. Dieses Kunsthandwerk war so recht passend für den stillen Jungen, und gar seltsame Gedanken durchzogen sein Inneres, wenn er am Werkisch saß und die feinen Rädchen und Stiften und Schraubchen zu einem Ganzen zusammensetzte. Und er lauschte lieber dem Ticken der hundertlei Uhren ringsum als dem Geschwätz der Lehrlinge und Gesellen.

So eifrig er aber auch arbeitete, niemals vergaß er sein Leid, das Leid seines Leben. Er hätte ein glücklicher Mensch sein können, wenn nicht die Erinnerung immer schwer auf ihm gelastet hätte. Er konnte seinen Eltern auch jetzt noch nicht verzeihen, dass sie ihn nicht mitgenommen hatten. Ihre Bilder, verblasste Photographien, ruhten auf dem Boden seines Koffers und niemals betrachtete er sie. Niemals besuchte er die Gräber, die, verlassen, mit Unkraut überwuchert, in einer Ecke des Friedhofes lagen. Die Eltern hatten ihn vergessen auf ihrem Gang in das dunkle Land, so durfte er sie auch vergessen! Aber nicht das, was sie ihm angethan.

Er schloß sich an keinen Menschen näher an, scheu und unbehilflich blieb sein Wesen; in sich gekehrt, kein guter Kamerad für irgend jemand, so

Jeder Verständige wird ohne weiteren Commentar einsehen, dass dieses alberne Lügengewinsel höchstens des Gelächters der Anständigen wert ist. Wer sich aber in eine ernste Würdigung des Geschreibsels einlassen will, der sei an die Erklärung erinnert, welche Dr. Sernec, Dr. Fraschowaek und Dr. Detschko am 10. December 1899 vor dem Bezirksgerichte Cilli unterschrieben haben. Damals haben diese drei Herren ausdrücklich erklärt, dass sie „der Cillier städtischen Sicherheitswache nicht den Vorwurf machen könnten, dass diese die Ausschreitungen absichtlich nicht verhindert habe“. Die Führer der windischen Heher gestehen also selbst zu, dass die Cillier Polizei und ihr oberster Leiter, der Bürgermeister, von dem Bestreben geleitet wurden, die Excesse zu verhindern.

Und nun will ein Winkelblatt mit der Krone ein Possenspiel treiben und findet den frechen Muth, gerichtliche Erklärungen jener Männer zu desavouieren, welche als anerkannte Arrangeure des tschechischen Festes und als anerkannte Macher der ganzen windischen Heherpolitik in Cilli selbst zugestanden haben, dass die Cillier Polizei ihre Schuldigkeit im Rahmen ihres Könnens gethan habe.

Graf Attems, der bei den Excessen der Slaven mehrfach interveniert hat, mußte ja mit Blindheit geschlagen gewesen sein, wenn er deren Natur, deren provocatorische Tendenz nicht schon an Ort und Stelle deutlich erkannt hätte. Und das alles, was er „damals noch nicht gewusst hat“, kann er eben niemals wissen, weil das alles nur in der weiten Phantasie des windischen Hehers existiert.

Sehr heiter ist der Vergleich mit Vershek. Es ist ein öffentliches Geheimnis, dass er deshalb nicht bestätigt wurde, weil er keine Gewähr für die Sicherheit des — Eigenthums bieten konnte. Die windischen Heher glauben aber, dass bei der Frage der kaiserlichen Bestätigung lediglich darüber nachgedacht wird, ob der Gewählte einer anderen Nation viel oder wenig Böses zugefügt hat. Das wäre eine saubere Staatsraison in einem Rechtsstaate!

Es ist selbstverständlich, dass Stiger und Rafusch die Bestätigung erlangen werden; für uns war eben der Erguß der windischen Heher nur ein wertvoller Beitrag zur Psychologie des slovenischen Politikers. Möge dieser nirgends verkannt werden!

Politische Rundschau.

Die windischen Schnallendrucker. Vor ungefähr 10 Jahren wurden die windischen Abgeordneten mit einem treffenden Bismarck als „Wagen-

war er. Und oft fragte er sich immer wieder: Wozu leb' ich eigentlich? Und jedesmal war die Frage ein Vorwurf für die Erzeuger seiner Tage.

Wären ihm die Eltern durch Krankheit früh entrisen worden, so hätte er sie betrauern und ihrer in Liebe gedenken können. Aber so . . . Er war ein verlassenes Geschöpf, welches sie vergessen hatten, mitzunehmen, welches sie allein gelassen in einer liebeleeren Welt. Er lebte ohne Ziel, ohne Zweck. Kein Mensch fragte danach, ob es ihm gut gieng oder schlecht. Je älter er wurde, desto mehr empfand er diese Einsamkeit, desto bitterer gedachte er seiner Eltern, die ihm dieses zwecklose Dasein aufgebürdet und ihn nicht mitgenommen hatten.

Er war nun Geselle bei einem der ersten Uhrmacher seiner großen Heimatstadt, der wohl beurtheilen konnte, welchen geschickten Gehilfen er an Martin hatte. Der Meister suchte den seltsamen jungen Mann aufzumuntern, ihn in seine Familie zu ziehen — vergebens! An dem Sonderling mit seinem menschenfeindlichen Wesen war jede derartige Bemühung verschwunden, und so ließ er ihn gehen. Aber wenn es eine sonstige schwierige Arbeit gab, so übertrug er sie gewiss dem Martin, seinem geschicktesten Gesellen, und belohnte ihn extra dafür. Auch daran, an dem Lohn freute sich der Geselle nicht. Er brauchte ja so wenig; er gieng nicht zu Spiel und Tanz, wie die anderen, er kannte keine Mädchen, denen er hätte etwas schenken mögen, wie die anderen — was sollte ihm das Geld?

thüröffner“ bezeichnet. Angesichts der tschechischen Obstruction haben die Herren ihre Klindendrucker von dem servilen Boden der Straße in die Geschäftssphäre der Ministervorzimmer verlegt. Es ist nämlich sehr schwer, auf der einen Seite die Obstruction zu fördern und auf der anderen die den Wählern so günstigen Eisenbahnvorlagen zugleich im Auge zu behalten. Sehr zutreffend charakterisiert die officiöse „Reichswehr“ dieses alberne Doppelspiel; sie schreibt: „Die Slovenen haben es nicht über das Herz gebracht, der jungtschechischen Obstruction energisch entgegenzutreten, um die Wünsche der eigenen Wähler durchzusetzen. Sie haben den Jungtschechen scheu und verstohlen, aber doch consequent assistirt. Trotzdem möchten sie gerne ihren Lieben in der Heimat etwas mitbringen. Vor den Wählern ist die Rolle des Volksretters, im Parlament die Rolle des intransigenten Oppositionsmannes die einträglichere. Im Parlamentssaal sitzt man bei der Obstruction, auf den Gängen beim Minister, und wenn man schon sonst keinen Beruf zum Volksvertreter hat, auf das Klindendrucker versteht man sich doch. Nachdem also die Herren durch 14 Tage sich im Schweife des Angesichts abgemüht hatten, die jungtschechische Obstruction ja nicht in Verlegenheit zu bringen, gingen sie, um ihre Thätigkeit würdig zu beschließen, zum Minister Dr. Rezek, um denselben um die Vertretung der gerechten Forderungen der Südslaven und Ruthenen zu bitten. Ihren Wortführer machte Abg. Poos. In dem beglückenden Bewußtsein, mit dieser heroischen That die Interessen ihrer Wähler, die sich gegen die Obstruction energisch ausgesprochen, schneidig vertreten zu haben, reisten sie dann abends von Wien ab. Dr. Siransky lacht noch immer . . .“ Wenn die Wähler die Urtheile, die bis in sehr hohe Kreise hinauf über die slovenischen Volksvertreter gefällt werden, hören würden, müßten sie sich schämen.

Der Krieg in Südafrika. Ein Telegramm Lord Roberts meldet: Commandant Mahon jagt am 18. d. M. in Masering ein, nachdem er am 17. d. M. neun Meilen von Masering einen heftigen Kampf mit einer 1500 Mann starken Boerenabtheilung zu bestehen gehabt hatte, in dem er diese nach fünfständigem Gefecht und hartnäckigem Widerstand aus ihrer starken Stellung vertreibt. Die Verluste der Engländer betrugen etwa 30 Mann, die Verluste der Boeren sind schwere. Reuters Office meldet aus Capstadt: Hier verläutet, daß die Engländer bei Vereingung eingetroffen sind und die Brücke über den Baalfluss unversehrt fanden. 27 Locomotiven des Freistaates und Transvaals wurden erbeutet und sieben davon als reparaturbedürftig nach Capstadt geschickt. Eine Depesche des Generals Buller aus New-Castle berichtet, er habe von Oberst Bethune die Nachricht erhalten, daß, als eine Schwadron von Bethune's berittener Infanterie sich auf dem Marsche nach New-Castle befand, ihr von den Boeren etwa sechs Meilen nordwestlich von Bryheid ein Hinterhalt gestellt wurde. Nur wenige entkamen; der Gesamtverlust beträgt etwa 66 Mann. Eine unter freiem Himmel abgehaltene Versammlung in Pretoria, welcher 200 Personen bewohnten, berieth über die Sach-

Einmal bekam er die Aufgabe, ein altes Kofkohlchen, welches einer wohlhabenden vermögenden Bürgersfrau gehörte, zu reparieren, und zwar in der Wohnung der Witwe, die das Familienstück unter keiner Bedingung aus dem Hause geben wollte. So gieng er denn alle paar Tage nach Feierabend hin und suchte den Schaden gut zu machen. Anfänglich sprach er kein Wort, als einen Gruß beim Kommen und beim Gehen, und die Witwe, sowie deren holdseliges Töchterlein schauten ihm zu und verwunderten sich nicht wenig über den stillen Menschen. Die Liesa konnte das auf die Dauer nicht ertragen, und beim dritten Mal gelang es ihr endlich, den Martin zum Sprechen zu bringen. So ein junges Blut bringt eben viel mehr fertig als andere Leute, und die Liesa hatte sich einmal fest vorgenommen, dem hübschen Uhrmacher seine Schweigsamkeit zu entreißen. Sie fand ihn nämlich hübsch — ihr gefielen seine schwermüthigen braunen Augen, sein weiches lockiges Haar, und sie vergaß darüber seine Unbeholfenheit und seine gar zu schwächliche Gestalt. Er gefiel ihr eben. Und bald redeten sie miteinander, wenn er kam, ganz vertraulich vom Wetter und von dem Uehrgen, und sie erzählte ihm von ihren Freundsinnen und von ihren Arbeiten, und er gab ihr Antwort auf ihre Fragen nach seinem Leben, so gut es gieng. Denn von seinem Kammer sprach er ihr nichts. Den hätte so ein junges, heiteres Geschöpf wohl gar nicht verstehen können. Die Mutter ließ die beiden in der Regel allein, besorgte unter-

gasse Nr. 1 übernommen und werden wir ersucht, die Vogenbesitzer zu erinnern, ihre Vogenarten bis längstens Sonntag den 27. d. M. mittags im Geschäftslocale des Herrn Krick abzuholen, widrigenfalls über dieselben anderwärts verfügt würde.

Hotelaufnahme. Das Hotel „Erzherzog Johann“ gieng durch Kauf von weiland Herrn Friedrich Mathes in den Besitz des Herrn Ant. Neubrunner aus Wien über. Diefem geht ein ausgezeichnetes Ruf voraus; er hat durch viele Jahre das Hotel Elisabeth in Wien geleitet.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Sernek bleibt unserem steirischen Vaterland erhalten. Er geht nicht! So meldet „Slovenec“ in einer Cillier Depesche. Für seine Person gibt es also jenes „Vos von Graz“ nicht, welches von ihm und seinen ehrenwerten Genossen erfunden wurde, um die Bauern aufzustacheln und deren Unzufriedenheit damit auf ein Feld zu lenken, auf dem für die Pervaken freilich der Weizen blühte. Die von Baron Kübeck lächerlich gehänselten und großgezogenen unerfährlichen Egoisten sind übrigens von der Gefahr bedroht, daheim um den Credit zu kommen; in Großsonntag flogen ihnen Steine nach und in der Franzer Gegend wären sie neulich unfehlbar durchgeprügelt worden, wenn sie sich nicht beizeiten aus dem Staube gemacht hätten. Die Bauern haben vor der slovenischen Presse, die sie beherrscht, eine Hölleangst, sonst käme der Volkswille, den jeder kennt, der Augen hat, um zu sehen, sehr bald allerwärts zum Ausdruck. Die slovenischen Bauern sind eben von den Pervaken mißbrauchte, geknechtete Leute.

Ein windischer Sprachenstreit. Der Slavist Dr. Strelak hat ein schreckliches Verbrechen begangen. Er hat sich, wie der wuthschnaubende „Slovenski Narod“ behauptet, „auf den gleichen Standpunkt gestellt, den seit jeher die „Deutsche Wacht“ gegenüber der slovenischen Schriftsprache einnimmt“. Pikant wird diese verrätherische Weisheit des großen Slavisten für den Narod dadurch, daß sie im clericalen „Slovenec“ abgelagert wird. Zwei Fliegen auf einen Schlag! Strelak hat in einer Kritik über das Buch „Die slovenische Rechtschreibung“ von Prof. Levec folgendes vernichtende Urtheil abgegeben: „Einige meinen, daß die Schriftsprache ohne Gefahr jene Nahrung fortleite und verdaue, welche sie nicht gewohnt ist und die ihr jene, aus allen Theilen der heiligen slavischen Erde auflesen, wie die Elster ihr Nest. Mit Gewalt wollen sie jene dem Kroatischen, Russischen und — ihrem Allslavischen näherbringen, indem sie vergessen, daß unsere Sprache bestimmt ist zu gegenseitiger Verständigung in erster Linie für uns selbst und nicht für Andere.“ „Narod“ faßt die Donnerworte in die tragischen Sätze zusammen: „Unsere Schriftsprache ist also nichts anderes als ein Mischmasch aus dem Kroatischen, Russischen und dem sogenannten Slovenisch-Slavischen, zusammengetragen aus allen Theilen der heiligen slavischen Erde — heutzutage erfrecht sich fürwahr schon jeder k. k. Knirps, sich über die heilige slavische Erde lustig zu machen — unsere Schriftsprache ist also ein Mischmasch, der zur gegenseitigen Verständigung nicht uns, sondern andern dient! . . . Dr. R. Strelak wird uns nicht in die Suppe blasen! Für sein k. k. Slovenisch danken wir dem Herrn Professor recht schön und bleiben bei dem, daß unsere Sprache eine lebendige Verbindung mit den übrigen slavischen Sprachen behalten soll und wenn sie endlich ganz im Kroatischen untergeht — uns kann's recht sein!“ Der wissenschaftliche Panславismus mit Hindernissen! Die windischen Feyer haben uns wieder ein frohes Viertelstündchen gemacht. Besten Dank! Die windische Sprachentwicklung ist also mit ihrem eigenen Latein fertig. Wir rathen den Herren, ihren ganzen Sprachschwindel über Bord zu werfen und — fleißig deutsch zu lernen, statt „Elster“ zu spielen.

Ein slovenischer Märtyrer ist der Laibacher Eugen Schusterich; so ungefähr lautet die Nachricht des „Slovenec“ über die Gerichtsverhandlung, die neulich gegen ihn in Cilli stattfand und in welcher er per majora freigesprochen wurde. Der durch seine Falschheit wohlerrkannte Correspondent des clericalen Blattes hebt es rühmend hervor, daß sich der Mann bei einem Gehalt von 300 Gulden in einigen Jahren 600 Gulden erspart hat, verschweigt es aber sorgfältig, daß der Client des Dr. Praskovez Gelder gefunden hat, die er nach eigenem Geständnisse einsteckte, damit sie nicht von — anderen gestohlen werden.

Mit dem Sonderzug der Slovenen zum Besuche Frankreichs ist es also nichts; es haben sich nur vier dazu gemeldet, und da ist man davon

abgekommen. Die Herren werden sich den Tschechen anschließen, die, wie die slovenischen Blätter melden, in Paris ein feierlicher Empfang erwartet.

Interessanter Brief. Aus Rann wird uns geschrieben: Folgender an die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rann gerichteter Brief wurde in der stets allwissenden „Domovina“ vom 15. Mai l. J. verheerlicht: „k u k Bezirkshauptman Sast, Rann Ich gebe ihnen Her Pecirhaukman Sast Andword das ih kann nicht zum Bofigung komen ban kein Geld Habi jekt. Darum wari jekt zwei monob Krong Gefajerb in dem zeit Kornigs Ferbind. Ich zum Leben Frau und zwei Kinder. Ich bitte Behorgsam Maine Bof ibung Ablegen bis Herbst wan meglich ist was wird Kosten schriften und schtempells. Bitte schreibns mi si zurik was wir Kosten ich werd schon Volles Bezollen Bitte Her Pecirhaukman Schast was meglich is machns wir a das mich sorgen dason Ares ist Martin Rhun.“ Wir veröffentlichen dieses Curiosum eines deutschseinsollenden Briefes deshalb, weil der weise Correspondent der „Domovina“ die kühne Bemerkung macht, die Blüte deutscher Rechtschreibung im obigen Briefe sei die Frucht unserer deutschen Schule und dieselbe möge sich denselben als erste Verdienstmedaille zum Ansporn ihrer Jugend in den Schulumlichkeiten aufhängen. Wir müssen jedoch auf die uns zuerkannte Auszeichnung lebhaft verzichten. Schreiber obigen blütenreichen Briefes ist Familienvater von zwei Kindern und sollte zur Waffenübung einrücken; da aber die hiesige deutsche Schule im October l. J. erst das vierte Jahr ihres Bestandes zählt, so wundert uns die crasse Beschränktheit des Correspondenten, indem er die Behauptung aufstellt, Verfasser obigen Briefes hätte die hiesige, vor vier Jahren gegründete deutsche Schule besucht. Höchstens müßte derselbe erst mit dem 21. Lebensjahre angefangen haben, unsere Schule zu besuchen, was doch dem Herrn Correspondenten selbst nicht einleuchten wird, und er zur Einsicht gelangen mag, daß er sich gar gewaltig verrechnet hat! Wir können also auf derartig uns zugemuthete edle Früchte nicht reflectieren, wohl aber mögen die Herren Slovenen dieselben als ihr alleiniges Eigenthum, als „sad slovenske sole“ in Anspruch nehmen, denn die deutsche Sprache ist nach ihrer Meinung durchaus keine nothwendige Verkehrssprache mehr, was die slovenischen Lehrer voll zu würdigen verstehen, indem sie in ihren Schulen alles andere nur nicht die deutsche Sprache pflegen wollen. Nimmt es daher Wunder, wenn ein Soldat slovenischer Abstammung, der die „narodna sola“, in welcher er von der deutschen Sprache keinen Dunst erhielt, derartige Briefe schreibt oder sogar seinen Namen nicht leserlich unterschreiben kann? Und Verfasser obigen grammatisch und stylistisch gleich richtigen Briefes wird einstens der glückliche Schüler einer derartigen Schule gewesen sein. Die deutschen Brocken hat sich der „Arme“ wahrscheinlich erst beim Militär angeeignet. Zum Schlusse möchten wir dem Herrn Correspondenten der „Domovina“ nur noch das Sprichwort in's Gedächtnis zurufen: „Rehre zuerst vor Deiner Thüre!“ Seine „Verdienstmedaille“ aber möge er sich für seine Nation als Patent vorbehalten! Fragen möchten wir nur noch, obzwar es uns in diesem Falle recht nebensächlich erscheint, wie es kommt, daß Briefe, die an die k. k. Bezirkshauptmannschaft gerichtet werden, in die Oeffentlichkeit gelangen und zu Heßzwecken ausgenützt werden können.

Gleichenberg, 22. Mai. Unsere heimische Kunstanstalt, „Atelier Betty“, hat in ihrem Verlage wieder eine ganze Reihe neuer Ansichtskarten gebracht, die wirklich hervorragend schön sind. Dieselben sind in Platinoid-Druck ausgeführt und wir finden von Gleichenberg so viele schöne Ansichten von Villen und Parkpartien, daß einem die Wahl schwer fällt. Man sieht daran, wie reich der Curort an landschaftlichen Reizen ist. Außerdem erschienen in dem genannten Verlage von sehr vielen Orten Steiermarks neue Ansichtskarten, so z. B. Feldbach, Gleisdorf, Weiz, St. Ruprecht, Anger, Birkfeld, H, Fieberbrunn, Puch mit dem Kulm, Stubenberg, Schloß Herberstein etc. und mannigfache Ansichten von den Curorten Abbazia und Lussinpiccolo, sämmtliche nach eigenen, neuen Aufnahmen der obgenannten photographischen Anstalt. Diese Karten sind schon größtentheils in den Verkehr gebracht und finden wegen ihrer naturgetreuen und künstlerischen Ausführung lebhaften Beifall, das rührige Atelier Betty bringt uns fortgesetzt interessante Neuheiten auf diesem jetzt so lebhaft cultivierten Gebiete.

Obstverwertungs-Stelle Graz, Heinrichstrasse 39. In ungefähr vierzehn Tagen sind durch Vermittlung der Obstverwertungsstelle Kirshen

jeder Gattung und in jedem Quantum für 6 bis 8 kr. und später für 3 bis 4 kr. per Kilogramm zu bekommen. Die Früchte versprechen sich zu tabelloser Qualität und einer Güte zu entwickeln, wie sie seit dem Jahre 1866 nicht geerntet worden sind. Kauflustige werden hiemit darauf aufmerksam gemacht.

Schwurgericht.

Vom Diebstahle freigesprochen.

Am Samstag hatte sich der slovenische Comm Eugen Schusterich, welcher in der Zeit von 1. August 1897 bis 5. April 1900 beim hiesigen Kaufmann Karl Ferjen bedienstet war, vor dem Cillier Schwurgerichte — Vorsitzender Herr Kreisgerichtspräsident v. Wurms — wegen Diebstahles zu verantworten. Die durch Herrn Dr. Baier vertretene Anklage stützte sich auf folgende Verdachtsgründe:

Am 1. April 1900 erfuhr der Kaufmann Karl Ferjen, daß sein Handlungsgehilfe, der Beschuldigte Eugen Schusterich, durch einen Boten eine Geldsendung per 1200 Kronen zur Post aufgeben ließ.

Nachdem Eugen Schusterich schon vor circa einem Jahre den Verdacht erweckte, daß er den Dienstgeber Geld entwende, ließ Ferjen den Beschuldigten vor das Amt rufen, wofolbst Schusterich zugab, einen größeren Geldbetrag zur Post aufgegeben und an seinen Schwager Franz Schuster wegen fruchtbringender Anlegung gesendet zu haben. Dies seien seine Ersparnisse und habe er dieselben nicht zinsenlos liegen lassen wollen.

Ueber den verdächtigen Gelbbeß wiederholt vernommen, behauptete der Beschuldigte, im December 1897 auf dem Bahnhofe in Cilli eine Geldtasche mit 300 fl. und im December 1899 in Langenfeld ein Packet mit verschiedenen Effecten sammt einer Barschaft von 78 fl. gefunden, diese Funde nicht angezeigt, das Geld behalten zu haben.

Der Rest seiner durch den Schwager Schuster veranlaßten Sparcasseinlage bestege aus seinen Ersparnissen.

Gelegentlich der Personsdurchsuchung wurde beim Beschuldigten außer der Bestätigung über das Sparcassebuch Nr. 28882 per 1200 Kronen der Sparcasse der Stadtgemeinde Laibach auch ein Gelddbetrag von 20 Kronen, bestehend aus einzelnen 20 Heller-Stücken, vorgefunden. Allerdings kam der Beschädigte Karl Ferjen nicht an, wann und in welchem Betrage er von dem Beschuldigten bestohlen wurde, daß aber der größte Theil des im Besitze des Beschuldigten gefundenen Geldes nur vom Diebstahle zum Nachtheile des Ferjen herrühren kann, steht nach der Anklage außer allem Zweifel.

Die Verantwortung des Beschuldigten, daß er in den obervährten Fällen Bargeld mit zusammen 383 fl. gefunden hätte, ist offenbar eine plumpe Erfindung, denn abgesehen davon, daß Beschuldigter sich diesfalls bezüglich Ort und Zeit der Funde selbst widersprach, ist durch die amtlichen Bestätigungen der Gemeinden Cilli und Laibach festgestellt, daß solche Beträge überhaupt nicht in Verlust gerietzen.

Schon hienach muß geschlossen werden, daß der Angeklagte auf andere unredliche Weise in den Besitz des Geldes gelangte.

Durch die Aussage des Karl Ferjen ist dargethan, daß Beschuldigter vor circa einem Jahre beim Herausziehen des Taschentuches eine größere Menge Kleingeldes aus der Tasche verstreute, daß er gleich darauf in unverkennbarer Verlegenheit geriet und schon damals feststand, daß er in kleinen Beträgen dem Dienstgeber Geld entwendete.

Wird nun erwogen, daß Beschuldigter zu Eingriffen in die Caffe seines Dienstgebers Gelegenheit hatte, daß er im Besitze einer auffallenden Menge von Nickelmünzen angetroffen wurde, daß er sich wie obengezeigt offenbar lügenhaft verantwortet, muß eben geschlossen werden, daß er den größten, zum mindesten jenen Theil der Sparcasseinlage, die er gefunden haben will (d. i. 383 fl.), seinem Dienstgeber entwendete.

Der Angeklagte, welcher sich durch „Geständnis“ eines gleichwertigen Verbrechens vom Verdachte des Diebstahles zu reinigen suchte, wurde wegen Mangels eines directen Beweises von den Geschworenen freigesprochen. Im „Slovenec“ wird dieser Diebstahlsfall als slovenisch-nationale Angelegenheit behandelt, zumal der Angeklagte Mitglied der Cillier Citalnica war. Die deutschen Kaufleute werden jedenfalls gut daran thun, wenn sie weniger fündige Handlungsgehilfen anstellen. Leute, welche wertvolle Funde einfach für sich be-

halten, nehmen es mit den Eigenthumsbegriffen nicht so streng, als es bei einem realen Kaufmanne üblich ist. Die Staatsanwaltschaft wird gegen Schütterschitz die Verfolgung wegen Verbrechen des Betruges (Fundverheimlichung) einleiten.

Eingefendet.

(Keil's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Keil's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich. 4815

An das Nähmaschinen-Versandhaus Strauß
Wien, IV., Margarethenstraße 12.

Ich fühle mich angenehm verpflichtet Ihnen mitzutheilen, daß die mir gesandte Nähmaschine Wertheim Genuß vollkommen befriedigt, sie arbeitet leicht und geräuschlos. Ich werde Ihre Firma bei jeder Gelegenheit empfehlen.

L. Kozuh, Oberlehrer.

St. Martin an der Paß.

Agentenstelle Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen dringlichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden.

Südmark-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

Von der deutschen Sprache.

Ein Berichterstatter des Brünner „Deutschen Blattes“, ein alter Franzose, schreibt in folgender Weise: Vom Wohlklang und der Kraft der deutschen Sprache. Die deutsche Sprache — nicht die italienische — hat am meisten Musik und Wohlklang. Schiller schreibt: „In Deutschland sind viele Leute Dichter, weil sie eine Sprache haben, welche für sie dichtet und denkt.“ Er hätte hinzufügen können: „Und componiert.“ In Goethes Gedicht:

„Durch Feld und Wald zu schweifen,
Sein Liedchen weggupfeifen . . .“

erzählt die Singweise von selbst. So ist es auch Theodor Körners Vers:

„Und gellende Hörner erklangen darein“,
oder mit Schillers Versen:

„Und auf dem grünen Teppich der Wiesen
Präßen den leichten geflügelten Schritt.“

Die deutschen Uebersetzer haben die altgriechischen Dichter erreicht, ja übertroffen, da sie nicht die freie Auswahl der Gedanken hatten und den Schwierigkeiten nicht ausweichen durften, sondern im engen Rahmen der Uebersetzung alle Wortspiele, alle musikalischen Wirkungen ihrer Vorbilder wortgetreu wiedergeben mußten. Man sehe die deutschen metrischen Uebersetzungen der griechischen und römischen Dichter, die im Bibliographischen Institut von Meyer in Leipzig erscheinen. Die ganze Tonmalerei, die Langanmut der griechischen Dichter findet sich in der deutschen Uebersetzung wieder, z. B. in dem Verse:

„Sobald der Tag mit weißen Rosen glänzend
naht . . .“

oder:

„In des weitbahnigen, sturmwellenden Meeres
umschäumenden Bogenhain“

oder:

„Wo das Meer auf weiches, windstilles Mittags-
lager sinkt, in Schlaf gewiegt.“

Der Dichter Rumbach läßt Brunhilde im Zorne sagen:

„Du hörst den Donner, das Krachen des Waldes
nicht,
Der in der Windbraut wilder Umarmung
bricht.“

Nicht Rumbach, sondern die reiche deutsche Sprache bringt diesen ergreifenden Tonfall hervor. Man sehe in Philipp Reclams Universal-Bibliothek, wie meisterhaft die englischen, französischen und italienischen Dichter übersetzt worden sind. Die deutsche Sprache wirkt auch einzigartig durch die Alliteration oder den Stabreim. Man beachte die Wirkung des Anfangsbuchstabens W in Schillers Beschreibung der Feuersbrunst:

„Wehe, wenn sie losgelassen,
Wachsend ohne Widerstand . . .“

Dieselben Schönheiten der Sprache finden wir in der deutschen Bibelübersetzung, wenn wir im 42. und im 46. Psalm die Verse lesen:

„Alle deine Wasservogen und Wellen“

und:

„Wenn gleich das Meer wüthete und wallete.“

In keiner anderen Sprache bringt man Kraftstücke im Reimsprache zustande, wie Rückert und der elsässische Dichter Eduard Schuch sie zu Duzenden dargeboten haben. Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ bringt Vortios Reimsprüche mit fünf-fachem Echo. In Walter Scotts Romanen singt Blondin das Lied vom Tourniere zu Venevent mit achtfachem Reimsprache in jeder Strophe. Die französischen Uebersetzer weichen wohlweislich diesen Kraftstücken aus. Die deutschen Uebersetzungen, die im Verlage Grote in Berlin erschienen, nehmen alle diese Hindernisse wie spielend. Die mehrfachen Reimsprüche, die bei Moliere, Beaumarchais, Beranger vorkommen, finden wir in Meyers Bibliothek der Classiker und der Volksbücherei in völlig ebenbürtiger Uebersetzung wieder. In den Ausgaben ausländischer Classiker, welche bei Philipp Reclam dem Jüngeren in Leipzig erscheinen, werden Homer, Horaz und Dante in deutschen Versen genauer und wortgetreuer übersetzt, als in französischer Prosa. S.

Cur-Liste

der

Landes-Curanstalt „Neuhaus“ bei Cilli.

Vom 25. April bis 17. Mai:

Herr Wenzel Prager, Musiker, mit Frau und 2 Kindern aus Prag; Frau Paula Sagarin, Concipientengattin, mit 3 Kindern aus Graz; Herr Leo Freiherr Züge von Mantuffel, mit 2 Fräuleins Töchtern Anna Sibylle und Fellele Alvin Baronessen von Mantuffel, s. 5 Domestiken aus Schloss Weixelstetten, Steiermark; Fr. Marie von Harbon, Hofdame, I. K. H. der Fürstin zu Wied aus Neuwid; Frau Paula Kratochwil de Szent Kereszthezy, Oberstens-Witwe aus Graz; Herr Hans Görg, Landes-Ingenieur aus Graz; Herr Ludwig Miglitsch, Ingenieur und Bauunternehmer aus Rohitsch-Sauerbrunn; Frau Amalie Spesie, Med. Dr. Gattin, s. Nichte aus Polstrau; Frau Ella Weber, Architektengattin, m. Söhnchen u. Köchin a. Wien; Herr Anton Babal, k. u. k. Oberst, mit Fr. Gemahlin aus Pressburg; Frau Marie Scheywanek, s. Fr. Tochter Elisabeth Scheywanek, Private aus Graz; Frau Pauline Mohser, Hotelbesitzers-Witwe aus Villach; Frau Josefa Salegg, Private aus Graz; Frau Marie Struska, Förstergattin, s. Schwester aus Bischofsfeld bei Knittelfeld; Frau Josefine Weimländer aus Klagenfurt; Frau Susanna von Wolf, Beamten-Witwe aus Graz; Herr J. Röbel, Ingenieur der Firma Brückner & Comp. aus Graz; Frau Amalie Pollak, techn. Beamten-gattin aus Graz; Fr. Emma Benelli, Zitherlehrerin aus Graz; Frau Louise Rük, Magazinsaufsehersgattin aus Graz; Frau Johanna Swatek, Private aus Graz; Frau Theresia Kuhn, Private aus Giesshübel bei W.-Feistritz; Frau Elise Prates, Stadtrathsfrauen-Witwe, s. Fr. Tochter Erna Prates aus Graz; Frau Agnes Priessnitz, Schriftsetzersgattin aus Graz; Fr. Agnes Wogriner aus Graz; Fr. Paula Gast-rager aus Graz; Frau Marie Bolzer, Kellermeistersgattin aus Gösting bei Graz; Frau Marie Schirmetz, k. k. Statthalterei-beamten-gattin aus Graz; Fr. Marie Witzmann, Näherin aus Graz; Frau Caroline Oberski, Oberlehrers-Witwe aus Graz; Frau Agnes Skrinjer, Sicherheitswachmannsgattin aus Graz; Fr. Anna Neu-bauer aus Graz; Frau Marie Hofbauer, Polizeigattin aus Graz; Frau Rosa Lackner aus Graz; Fr. Marie Gregoretz aus Marburg; Frau Marie Ruppert aus Graz; Frau Anna Terschawez, Schneidermeisterin aus Graz; Frau Marie Auer, k. k. Amtsdienersgattin aus Graz; Frau Constanza Pehare, Bezirksrichtersgattin aus Graz; Frau Marie Ossenagg, Amtsdienersgattin aus Graz; Frau Emilie Joachimsthaler, Gärtnergattin aus Graz; Frau Emilie Chocholoušek, Professors-Witwe aus Graz; Fr. Agnes Bergles aus St. Veit; Frau Josefine Unger aus Graz; Frau Marie Draseh, Fleischersgattin aus Graz; Frau Marie Martinec, k. k. Officialsgattin aus Stein in Krain; Frau Marie Zangger, Lehrerswitwe aus Cilli; Herr Vollrath Graf Lamberg, mit Gemahlin Gräfin Lamberg aus Schloss Feistritz, Post Ilz; Fr. Leopoldine Edle von Burger, Oberfinanzraths-Waise, Industriellehrerin aus Graz; Frau Therese Wresounig, k. k. Beamten-gattin, mit Fr. Karoline Vrečko aus Windischgraz; Frau Marie Hajek, Private aus Graz; Frau Marie Kristanitsch aus Graz; Frau Johanna Mörisch aus Graz; Frau Gräfin Caroline Brigido, mit Hausfr. Math. Dumann a. Graz; Fr. Antonie Schanz aus Marburg; Frau Gabriele Kozuh, k. k. Professorsgattin aus Cilli; Herr Gustav Freiherr von Seenus, Privatier aus Klagenfurt; Frau Caroline Weszely, Pensionistin aus Wels; Herr August Reichsritter von Hittner, k. u. k. General-Major i. R., sammt Frau Gemahlin aus Wien; Fr. Hermine Bartosch, Private aus Thomasroth, Ob.-Oesterreich; Frau Mathilde Pattnik geb. Gräfin Attens, Oberstens-Witwe aus Wien; Herr Ladislau Puschekjak, Magister der Pharmacie aus Cilli; Frau Elisabeth Zisej, Grundbesitzerin aus Präkop bei Franz; Frau Margarethe Offner, Gewerksgattin aus Wolfsberg; Frau Constanze Kosmatsch, Oberver-wesers-Witwe aus Wolfsberg; Herr Rudolf Ferentzi, Monteur aus Graz; Frau Anna Pöschmann, Majorsgattin aus Karstadt; Frau Anna Mayer, landsh. Inspectorgattin aus Graz; Frau Anna Kolarz, Oberstengattin, s. Fr. Tochter aus Znaim; Herr Richard Jarisch, k. k. Landesgerichts-Vizepräsident, sammt Frau Gemahlin aus

Wien; Frau Anna Schönlitzer, Bäckermeistersgattin, mit Söhnchen und Frau Julie Paganal, Kaufmanns-Witwe aus Graz; Fr. Elisabeth Vierbauch, Kammerjungfer aus Wien. Zusammen 72 Parteien mit 100 Personen.

Vermischtes.

Verlobung der Erzherzogin Maria Theresia.

Wie das „Neue Budapester Abendblatt“ aus Wiener Hofkreisen erfährt, steht die Vermählung der Erzherzogin Maria Theresia, der Witwe des Bruders von Kaiser Franz Josef, Erzherzog Karl Ludwig, mit dem Grafen Ladislaus Cavriani, gegenwärtigem Kammer-vorsteher der Erzherzogin, bevor. Die Verlobung wird geheim gehalten, doch ist der Entschluß der Erzherzogin unabänderlich. Der Beichtvater Domprobst Marschall hat bereits kirchliche Schritte unternommen. Die Braut ist 1855, der Bräutigam 1851 geboren.

500jährige Geburtstagsfeier Gutenbergs.

Im goldenen Mainz arbeitet man eifrig daran, den 500. Geburtstag Gutenbergs, der dort geboren wurde, feierlich zu begehen. Anfangs war die Feier nur in engem Rahmen und in mehr akademischer Weise geplant. Allmählich aber wuchs die Begeisterung so, daß man beschloß, die Feier auch nach außen hin durch ein auf mehrere Tage sich erstreckendes Fest (23. bis 26. Juni) möglichst glanzvoll zu begehen. Vor allem soll ein historischer Festzug in großem Stile der Huldigung das richtige volkstümliche Gepräge verleihen. Derselbe verspricht großartig zu werden. Der Zug, der eine Huldigung der großen Geister aller Zeiten und aller Culturnationen für den großen Erfinder darstellen soll, umfaßt 40 große Abtheilungen. Außer dem Festzuge sind in dem Programme noch eine akademische Feier und ein Costümfest in der Stadthalle, ein Volksfest, ein großes Concert und eine Rheinfahrt mit Uferbeleuchtung nach Bingen und Eltville vorgesehen. Ueber die Zeit des Festes hinaus bleibt eine große typographische Ausstellung bestehen.

Die Verwandten.

Verwandt ursprünglich und gar nicht weit,
Sind ja die Deutschen und Briten,
Doch hat die Vettertschaft mit der Zeit
Schon merklich Schaden gelitten.

Es hat das englische Blut sich sehr
Verändert, doch nicht verbessert,
Vom ewigen Fahren auf dem Meer
Ist's ganz bedenklich verwässert.

So kühl und träge, ihr alle wißt's;
Wie Fischblut fließt es heute,
Das richtige Blut geworden ist's
Für Krämer und Börsenlente.

Da sind viel näher verwandt uns doch
Im fernen Transvaal die Buren;
Die sind geblieben bis heute noch
Germanische Kraftnaturen.

Wie stehen sie so tapfer, treu und fest
Im Kampfe voll Gottvertrauen;
Ob alle Welt sie im Stiche läßt,
Sie kennen nicht Furcht und Grauen.

Ist drum der Deutsche den Buren gut,
Ist gar er ein Britenhasser,
So darf das keinen wundern, denn Blut
Ist nun mal dicker als Wasser.

Ein Präsident Krüger-Marsch ist von Herrn Guido Böcher in Landskühl bei Pressburg für Pianoforte zu zwei Händen componiert worden. Der Marsch wurde am 22. April in Wien von einer vorzüglichen Kapelle mit Beifall aufgeführt. Dieser Marsch wird auch für die Zither hergestellt.

Lenz und Liebe. Goethe besingt in seinem köstlichen Gedichte „Die Musageten“ unsere lästigen Stubenfliegen als die unwillkommenen, aber doch so sehr verdienten wahren Förderer der schönen Künste, da sie den Dichter durch ihre Zudringlichkeit aus dem Bette in die Arme der holden Musen trieben. In allen Ecken tosen nun goldene Frühlingssonnenstrahlen, zu allen Fenstern lächelt Glück und Glieder, Leben und Liebe herein — ei, da will auch uns etwas wie eine leise, verjöhnliche Anwendung in's Herz schleichen. Soeben hat der brave Einjährigfreiwillige „Scherer“ in Innsbruck, der es so rasch zum Führer und wahren Wachmeister auf seinem Posten gebracht hat, sein erstes Wiegenfest gefeiert. Und da danken wir denn den köstlichen reichen Strauß von Schönheit und Anmuth, Licht und Lebenswahrheit, Mannes-muth und Mannestreu, den uns Jungtirol in diesem begnadeten Jahre als willkommene Geistesgabe deutscher Weltanschauung dargeboten hat, ja doch

wieder in erster Linie — den finsternen Mächten, deren düstere Seelenhandwerk und geistiges Pensament das mächtige Emporloben des göttlichen Lichtgedankens zeitigte. Venzglück! So lange es Rosawölchen und Sonnenkringeln, Veilchen und Rosen, Waldquellen und Berchentriller gibt, wird es auch Menichenliebe und Menschenglück geben und — Dichter nicht minder, die dazu ihre Leier ertönen lassen. Der letzte „Scherer“, ein Quickborn düstender Erdenpilger, entbietet allen sonnenfreudigen Jüngern Arkadiens fröhlichen Venzgruß! Diesmal gibt es in der Auslese für Feinschmecker und Freunde gesunder Hausmannskost wahrlich übergenug, darunter freie und gebundene Beiträge von Adolf Bichler, Anton Renk, Karl Hendell, Franz Himmehauer, Hans Weber-Lutkow u. v. A. Prächtiger Bilderschmuck gefüllt sich dazu und macht die jüngste Frühlingsnummer des „Scherer“ zu einer wahren Venzgabe für das deutsche Volk. Dafs der Staatsanwalt auch bei dieser „Scherer“-Nummer durch die Beschlagnahme von 12 Stellen sein bekanntes „Können“ ins schönste Licht stellen zu müssen glaubt, ist als österreichische Eigentümlichkeit bereits selbstverständlich geworden.

Kälte und Schneefälle im Mai. Die Eismänner und die „kalte Sose“ haben heuer ihr strenges Regiment mit eiserner Konsequenz durchgeführt. Der Frost verursachte in vielen Gegenden bedeutenden Schaden, insbesondere an Obstbäumen und dem Weinstock. Der letzte der drei Eismänner: Bonifaz, sowie seine gleichfalls sehr gefürchtete Nachfolgerin Sose brachten in Deutschland heftige Schneefälle mit bedeutender Kältezunahme. So wird aus Chemnitz berichtet, dafs dort am 14. Mai heftiger Schneefall eingetreten ist. Aus Leipzig meldet man gleichfalls Schneefall bei einer Temperatur von 2 Grad über Null. Auch aus Preussisch-Schlesien kommen Meldungen über bedeutende Frostschäden. In der Neusalzer, Peulhener und Freystädter Gegend sind die Hoffnungen, die man auf eine reichliche Obsterte hatte, vollständig vernichtet. Aus Waldenburg wird gemeldet, dafs in der Nacht zum Dienstag große Schneefälle stattfanden; die Gärten und Feldfrüchte sind vernichtet. In Petersdorf im Riesengebirge war ebenfalls Schneefall. Der Ort präsentiert sich als vollständige Winterlandschaft. — In Borsdorf verursachten am 15. d. M. ein Wolkentrüb und Hagel in den Weingärten und Feldern beträchtlichen Schaden.

Allgemeiner österreichischer Werkmeisterverband in Reichenberg. Der Bericht über das erste Quartal des Jahres 1900 zeigt im unentwegten Fortschreiten dieser auf Selbsthilfe basierenden Körperschaft. Mit verhältnismäßig geringen Opfern haben sich die österreichischen Werkmeister und Fabrikbeamten ein Institut geschaffen, das heute schon durch seine zweckmäßigen Einrichtungen Großes leistet, und wurde damit einem lange empfundenen Bedürfnisse des ganzen Standes entsprochen. Es läßt der stete Zuzug der Standesgenossen darauf schließen, dafs der Verband der Sammelpunkt aller österreichischen Werkmeister und Fabrikbeamten werde. Die Leistungen seiner Cassen sind nachstehende: An Sterbeunterstützungen wurden 10.500 K., an die Invaliden der ersten Classe 1940 K., an jene der zweiten Classe 338 K., an in Noth gerathene Mitglieder 1180 K., in Summa 13.958 K. gegeben. Die Vermehrung der Fonde beläuft sich während der drei Monate auf 15.157 K., so dafs der Verband über ein Barvermögen von 204.105 K. verfügt. Trotz dieser colossalen Leistungen war die Einzahlung pro Monat nur 1 K 31 h. Der Mitgliederstand hat sich bedeutend vermehrt und beträgt demnach 10.031. Mit derselben Energie wie der Verband verfolgen auch die ihm angehörigen Vereine ihr Ziel, denn dieselben haben einen eigenen Wirkungskreis behalten. Im letztverflossenen Jahre gewährten sie an Unterstützungen mannigfacher Art 11.686 K. und vermehrten trotzdem ihr eigenes Vermögen um 15.844 K., so dafs dasselbe nunmehr 75.204 K. beträgt. Bibliotheken mit ca. 3500 Bänden wie nahezu 200 aufliegenden Fachzeitschriften, Vorträgen und Exkursionen sorgen für zeitgemäße Weiterbildung der Mitglieder. Dafs solch ernstes Streben auch die gebührende Anerkennung nachstehender Kreise zuteil wird, beweisen die 1057 unterstützten Mitglieder, welche sich zumeist aus Industriellen, Directoren und Gewerbetreibenden zusammensetzen und deren Vermehrung in sicherer Aussicht steht. Nähere Auskünfte erteilt die Leitung des Werkmeistervereines Brunn, Franz-Josefstraße 119, wo auch jederzeit Anmeldungen entgegen genommen werden, während Informationen zu Neugründungen von Verbandsvereinen von der Verbandskanzlei Reichenberg, Krakauerstraße 8, bereitwillig gegeben werden.

Die bösen Fremdwörter. Ein Berichterstatter schreibt aus einem einzigen Zeitungsartikel folgende Fremdwörter ab: „Epigonenhafter Torso, reflectierend, Analogie, cfr., Embrassement, Tetralogie, Controverse, kosmisch, creirt, ethisch, Sophismen, der Moment, das

Moment, Milieu, Niveau, Destillat, disharmonisch, Potenz, präsumieren, Paroxismus, Qualification, pathologische Spezies, ästhetisch, adäquat, titanisch, explosiv.“ Im Kalender der Buchhandlung von Karl Braun in Leipzig redet ein Handwerker von Subalternbeamten. Im Kalender der Buchhandlung von Lang in Taubers-Bischhofheim reden Dorfleute von recht marinierten Gästen und von einem massiven Mitgliebe des Vereins. Und wie mag sich der deutsche Bauer die Fremdwörter Spectrum, Analyse, Heros, ästhetisch u. s. w. mundrecht machen? Ein Bauer, dem im Beichtstuhl zwei Litaneien als Bußpflicht auferlegt wurden, legte sich bußfertig zwei Liter Neuen zu.

Die Buren und der Panzerzug. Eine „Burentruppe“ aus drei elf- bis vierzehnjährigen Schulknaben aus Höchst am Main, die sich Flobertspistolen nebst Kugelpatronen gekauft hatte, brachte dieser Tage einen „Panzerzug der Engländer“ (einen aus Frankfurt am Main kommenden Personenzug) auf offener Strecke zum Halten. Die Buren hatten den Zug während der Fahrt so erfolgreich beschossen, dafs dem Zugführer eine Kugel dicht am Kopfe vorbeigegangen war. Dem sie verfolgenden Zugpersonal glückte es, die Burschen festzunehmen und der Polizei zu übergeben.

Der falsche Abschied. Ueber eine ausgezeichnete Liebeslist berichten deutsche Blätter: Mit Beginn des Frühlings, richtiger der Reisezeit, hat der Betrieb auf den Bahnhöfen mit einem Schläge an Regsamkeit gewonnen. Die Bahnsteige und Coupsés füllen sich mit Reisenden; man lacht und genießt in Vorfreude; man nimmt Abschied und küßt und umarmt sich noch einmal und noch einmal und hat nicht Acht auf jene Pärchen, die man „falsche Vergnügungsreisende“ taufen könnte. Auch diese stellen sich mit dem Erwachen des Frühlings auf den Bahnhöfen ein. Sie erscheinen zu Zweien und sind durchaus nicht einerlei Geschlechts. Ihr Zweck ist: „Schleichhandel“ zu treiben. Mit einer Bahnsteigkarte versehen, warten sie die Abfahrt eines Zuges ab, um sich im allgemeinen Abschiedstaumel kräftig in die Arme zu schließen und zu herzen und zu küssen, als gälte es ein Abschiednehmen auf Nimmerwiedersehen. Rollt aber der Zug aus der Halle, so marschieren sie, wie sie gekommen, seelenruhig wieder vom Bahnhofe ab. Sie haben nur die „Gelegenheit wahrgenommen“, die ihnen auf den belebten Straßen fehlte, und zur Entschuldigun führen sie den Frühling an! Nun ja, ich bitte Sie: Multiplizieren Sie Jugend mit Frühling. Es kommt allemal ein Kuß heraus.

Trunkenheits-Scheine. Der Staat Michigan hat ein gutes Mittel gefunden, seinen Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen, indem er Trunkenheits-scheine ausstellt, die den Jagdscheinen ähnlich sind. Grundsätzlich ist die Trunkenheit im ganzen Staate Michigan streng verboten und wird hart bestraft. Aber gegen Zahlung von 5 Dollars erhält man die Erlaubnis, sich ungestraft zu betrinken; man darf das ganze Jahr in allen Schnaps-handlungen des Staates trinken, so viel man will, ohne von der Obrigkeit wegen Trunkenheit belästigt zu werden.

Wie ein Selbstmordversuch bestraft wird. Vor einiger Zeit machte ein Berliner Techniker wegen einer Liebesaffäre einen mißglückten Selbstmordversuch in der Nähe eines vielbesuchten Borotes im Osten Berlins. Da der Vorfall sich im Bezirke einer königlichen Oberförsterei abspielte, hatte derselbe für den Selbstmordcandidaten noch ein unerwartetes Nachspiel, denn ihm ist inzwischen ein Strafmandat über 10 Mark wegen — unerlaubten Schießens im Walde zugestellt worden.

Die englische Presse und der Krieg. Zu den Opfern des Krieges gehört auch eine Reihe von Redactoren, die ihre Stellen verloren, weil sie gegen den Krieg schrieben. Zu Ehren eines dieser Opfer, Mr. Crooks, des früheren Chefredacteurs des „Echo“, fand am Samstag Abend im Hotel Cecil in London ein großes Bankett statt, auf dem ihm ein Ehrengeschenk von 15.000 Mk. und eine Adresse überreicht wurden, unter deren 400 Unterschriften die Namen vieler hervorragender Führer und Abgeordneter der liberalen Partei waren. Der Philosoph Herbert Spencer drückte brieflich seine Sympathie aus. „Ein Mann, der lieber seinen Posten aufgibt, als zu sagen, was er nicht denkt, verdient alle Ehre.“ Die Hochfluth politischer Intoleranz, die diesen Krieg begleitete, ist sehr im Verlaufen begriffen. Neben der Ungnade, in die Rhodes bei der öffentlichen Meinung gefallen, eines der erfreulichsten Anzeichen einer beginnenden Sinnesänderung.

Treffliches Urtheil eines Negers über Rassenmischung. Die reinen Neger haben bekanntlich eine tiefe Abneigung gegen die Mulatten. Als nun eines Missionär einen Neger deshalb zur Rede stellte und bemerkte: „Warum haßt ihr die Mulatten? Sie sind ja doch auch Menschen wie ihr und Kinder unseres himmlischen Vaters,“ da schüttelte der Schwarze den Kopf und meinte:

„O nein, der liebe Gott hat den Kaffee geschaffen und die Milch geschaffen, aber nicht den Milch-Kaffee.“ Und der Missionär wußte nicht, was er darauf antworten sollte.

Schriftthum.

„Wiener illustrierte Frauen-Zeitung“, Familien- und Mode-Journal, Verlag M. Breitenau, Wien IX., Währingerstraße 5. Preis vierteljährlich 90 k. Einzelne Hefte 15 kr. — Probenummern gratis; vorwärts in allen Buchhandlungen. Aus dem reichen Inhalte des 15. Heftes, III. Jahrgang, dieser vornehm ausgestatteten und illustrierten Zeitschrift heben wir hervor: Dankbarte Bon Annie. — Frohe Feste. Von Jeanette Bremer. — Wie es kam, dafs sie einsam blieb. Von A. H. Br. — In- und Sinnschriften. Von Clara Reichner. — Silbriolograph. — Nach dem Regen. Von Margarethe Schbert. — Die Agave. Von L. Brn. — Etwas über die Seife. — Junge Gemäße. — Unser Garten. — Nützliche Winke. — Unsere Wohnung. Von Br. Hochfelden. — In Kindermode. — Menu. — Spielcke. — Modetheil, enthaltend über 70 Illustrationen und einen Schnittmusterbogen. — Inserate.

Freunden von Dialektbüchungen wird die Nachricht willkommen sein, dafs von Tieze's „Unse liebe Heimt“ soeben die zweite Auflage des ersten Bandes erschienen ist. Derselbe enthält bekanntlich humoristische Vorträge, Gedichte und Erzählungen in allen nordböhmischen Mundarten, mit einem Anhang von Dialektbüchungen. Die heiteren Vorträge sind in wüchsigem Volkshumors und allen Freunden von Dialektbüchungen, welche Tieze's Sammlung noch nicht kennen, wärmstens zu empfehlen. Erschienen sind bisher drei Bändchen, welche einzeln (zum Preise von 1 K per Band) abgegeben werden.

Das in München erscheinende, auf radical-nationalem Boden stehende Kampfblatt „Gdin“ bringt in seiner 19. Nummer folgenden Inhalt: Letztpruch. — Schmerzensruf (Gedicht). — Abtrünnige Adelige. — Was ist's mit dem Partikularismus? — Reinerhaltung und Befestigung der deutsch-tschechischen Sprachgrenze. — Degradiert. — Eine deutsche Stimme aus dem Elsaß. — Aus Paris. — Nochmals Kordons Verhaftung. — Teut über Kordons Verhaftung. — Aus dem Kampfe. — Allerlei. — Schriftthum. — Einbanddecken. — Zur Beachtung. — Briefkasten. — Anzeigen. — Beilage: „Kirchenlicht“. — Probe Nummern sind jederzeit durch die Geschäftsstelle, München 19, Romanstraße 9, zu beziehen. Der Jahresabonnement beträgt fl. 2-50 bei freier Zusendung.

„Der Kyffhäuser“. Deutsche Monatshefte für Kunst und Leben, Linz a. d. Donau, Altstadt 11. In dieser neuen deutsch-nationalen Zeitschrift, die als die im großen und modernen Stil geleitete Blatt für nationale Politik, Wissenschaft und Kunst eine Ergänzung zu den zahlreichen politischen nationalen Tages- und Wochenblättern bildet, ist das erste Heft mit folgendem Inhalte erschienen: Arthur Plehner, Die Herrschernatur Kaiser Wilhelm II. — Teut, Wankel. — Irma v. Troll = Borostjani, Nietzsche = Cultus. — May Morold, Eine Antwort. — Hanns Weber-Lutkow, Sommernacht. Die alte Liebe. — Hans Beymann, Gustav Falke. — Arnold Hagenauer, Dink Weizen. — Th. A. Wiener Theaterbrief. — Altk John, Egerländer Briefe V. — Bobo Bildberg, Dresden Brief. — Politik und Cultur. — Kunst und Leben. — Kritik. — Bücher. — Zeitschriften. — Der vierteljährliche Bezugspreis des „Kyffhäuser“ beträgt 3 Kronen. Bestellungen sind entweder an die Verwaltung (Linz a. d. Donau, Altstadt 11) oder an die nächste Buchhandlung zu richten. Probehefte haben umsonst und portofrei von der Verwaltung zu beziehen.

(Photographische Neuheiten für Amateure.) Rechtzeitig zu Beginn der schönen Jahreszeit hat die Firma R. Lechner (Willy. Müller) wieder eine Anzahl neuer Apparate und Utensilien in den Handel gebracht; so erscheint jetzt die bekannte Universal-Camera in neuer, sehr praktischer Ausführung; in leichter, für die Reise und besonders für das Rad geeigneten Stativen werden wieder neue Modelle vorgeführt und, den neuesten, verbreitetsten Sportzweig huldigend, ein neuer Copierahmen für Ansichtspostkarten, der sich selbstbewährt. — Zu geschmackvoller Adjustierung von ausgezogenen Photographien dient Kosel's Facettir-Apparat. Die bekannte Taschen-Camera, die speziell für Autofahrer sich vorzüglich bewährt hat, ist wieder mit verschiedenen Verbesserungen versehen worden, und die in diesem Apparat herausgegebene, von F. Probst verfaßte Anweisung hat, ihren aparten und reizenden Aussehen wegen, im In- und Auslande Sensation erregt. Ueber die diversen Neuheiten berichtet die Firma regelmäßig monatlich in der Zeitschrift „Lechners Mittheilungen“, von welcher Probenummern bereitwillig kostenfrei verschickt werden.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Zur Neuauflage von **Haus-Telegraphen-**
und Telefon-Anlagen, Electricir-Apparaten,
Thor- und Gewölbeklingeln und allen in sein Fach
schlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zu-
sicherung prompter und billiger Bedienung
Cyrrill Schmidt, 3511
Cilli, Hauptplatz Nr. 18, 3. Stock.
Preisvoranschläge bereitwilligst.

Photographische Apparate
(auch für Radfahrer) zu allen Preisen.
Sämtl. Bedarfs-Artikel für Amateur-
Photographen. — Vollständiges Lager der
Eastman-Kodak-Artikel. — Lechner's
Mittheilungen fotogr. Inhalts: 12 Hefte,
Preis jährl. 2 Kronen. Probehefte gratis.
Neuer Katalog, Quartband mit 180
u. 300 Abbildg. à K 1.20. (Betrag wird rückvergütet
bei Einkäufen von 10 K. an).
— Gratis-Unterricht im Atelier. —
R. Lechner (Wilh. Müller)
k. u. k. Hof-Manu- factur für Photographie.
(Kunstschlerei.) (Photogr. Atelier.)
Wien, Graben 31.

Gebirgs-Hafer
Qualität, zu haben bei **Carl**
Hermann, Markt Tüffer. 4990-41

Fahrkarten- und Frachtscheine
nach
Amerika
königl. belgische Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen,
direct nach
New-York und Philadelphia
express von der hoh. k. k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 3570—a
Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Bahnstrasse 8 in
Innsbruck,
Anton Rebeck, Bahnhofgasse 92
in Laibach.

Frühjahrs- und Sommersaison
4854-69
Echle Brüner Stoffe
Ein Coupon Mtr. 3.10
lang, completen, Herren-
Anzug (Hod, Hose und
Gilet) gebend, kostet nur
fl. 2.75, 3.70, 4.80 u. guter
fl. 6.— u. 6.90 von besserer
fl. 7.75 von feiner
fl. 8.65 von feinsten
fl. 10.— von hochfeinsten
Ein Coupon zu schwarzem
Saison-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieher-
stoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne etc. etc.
verwendet zu Fabrik-
preisen die als recht und solid bestbekannte
Luchfabrik-Niederlage
Siegel-Imhof in Brünn.
Kuster gratis u. franco. Kustergetreue Lieferung garantiert.
Die Vortheile der Privatindustrie. Stoffe direkt bei obiger Firma
am Fabrikort zu bestellen, sind bedeutend.

LINIMENT. CAPSICI COMP.
aus Richters Apotheke in Prag.
Beim Einkauf dieser anerkannt vorzüglichen,
schmerzstillenden Einreibung, die in allen Apo-
theken vorrätig ist, sehe man stets nach der
Marke: „Anker“.

Oeffentliche 4958-73
Communal-Handelschule in Wels.
Beginn des XI. Schuljahres am 16. Sept. 1900.
Billige Unterkunft für auswärtige Schüler.
Schulprogramme kostenfrei durch die Direction.
Franz Wilhelm's
abführender Thee
von
FRANZ WILHELM
Apotheker in Neunkirchen
4458 (Niederösterreich)
ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl.
öst. Währ. per Packet zu beziehen.

Sehr günstige Gelegenheitskäufe für Jedermann.
Das schöne Gut Amthofen in Leutschach,
Bahnhofstation Ehrenhausen, ist gegen sehr
leichte Zahlungsbedingungen billig zu ver-
kaufen. Der ganze Besitz hat 163 Joch
Grund, davon 51 Joch schlagbaren Wald,
24 Joch Rebgrund, das übrige Obstgärten,
Aecker und Wiesen. Da bei dieser Be-
sitzung 12 Wohn- und Wirtschaftsgebäude
sind, so werden auch kleinere Besitzungen
Zemacht und den Käufern dadurch Gele-
genheit geboten, mit 500 fl. Anzahlung,
den Rest mit 5% verzinst, sehr billig
kaufen zu können. Die ganzen Häuser und
Gründe sind sonnig gelegen und nur eine
Viertelstunde vom grossen Markte Leut-
schach entfernt, daher niemand diese äusserst
günstige Gelegenheit versäumen sollte. —
Anfragen an das Gut Amthofen, Leut-
schach, Steiermark. 4975-42

Südmark-Cigarrenspitzen
empfiehlt
Georg Adler's Papierhandlung,
CILLI

BAD TOPOLSCHITZ
bei CILLI, Steiermark.
Modernste Einrichtungen für physikalisch-diätetische Therapie.
Thermalbäder,
Pensionat
und gute **Wiener Restauration.**
4992
Atmosphärische Cur.
Prospecte durch Dr. von Hutter, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 31.

Gute Uhren billig
mit 3jähr. schriftl. Garantie
verf. an Private
Hanns Konrad
Uhrenfabrik und
Goldwaren-Exporthaus
Brux (Bohmen).
Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3.75.
Edel Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80.
Edel Silber-Rem.-Uhr fl. 1.20.
Nickel-Rem.-Uhr fl. 1.95.
Meine Firma ist mit dem
F. F. Adler ausgezeichnet, besitzt
gold. u. silb. Ausstellungsme-
dailles u. tausende Anerkren-
nungsschreiben. 4172-63
Illustr. Preisecatalog gratis und franco.

M. Breitenstein
Antiquariats - Buchhandlung
Wien, IX./3, Währingerstrasse 5
empfiehlt ihr grosses Lager von Büchern
und Zeitschriften aus allen Gebieten zu
enorm ermässigten Preisen.
Catalog gratis!
Fortwährender Einkauf zu den höchsten Preisen.
Ebenfalls auch Verlag der 4734-102
„Wiener Illustrierten Frauenzeitung“.

Sägespäne
aus Fichtenholz, ein grösseres Quantum
zur täglichen Ablieferung werden ab Wag-
gon Missling zum Verkaufe offeriert.
Gef. Anträge an die Säge-Leitung
in Missling, Steiermark. 4977-41
Elliot
Räder 1900
Das denkbar
Beste!
Für Jeden,
der ein Rad braucht,
gibt mein illustriert.
Hauptkatalog
neue
wertvolle
Aufschlüsse
An Jedermann gratis u. franco!
Adolf Rosenau, Berlin
Scharrenstrasse 12-13.

Ehe der Zukunft.
47. Auflage mit Abbildungen. Zeitgemäss,
praktisch und höchst belehrend. 208
Seiten stark, Preis 30 kr., für Porto 12 kr.
extra, wofür Sendung als geschlossener
Doppelbrief erfolgt. (Oesterr.-ung. Marken
werden in Zahlung genommen.)
J. Zaruba & Co.,
Hamburg. 4733-69

Aussiger
Blau-Vitriol
gemahlener Schwefel,
Raffia-Bast
empfiehlt billigst 4943-41
Victor Wogg in Cilli.

Das beste und billigste Anstrichöl
4798-61 und
Holzconservierungsmittel
ist und bleibt
das seit mehr als 20 Jahren erprobte
Carbolineum
Patent Avenarius.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
„Carbolineum“-Fabrik R. Avenarius
Amstetten N.-Ö.
Bureau: Wien, III/1, Hauptstr. 84.
Verkaufsstelle:
Josef Costa, Cilli.

Vereins-Buchdruckerei
„Celeja“
5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5
eingrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern
empfiehlt sich zur
Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:
Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospecte, Preis-
Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten
Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungs-
karten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken.
Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.
Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die
grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge
Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu
richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Bauträger Joh. Radakovits

liefert prompt ab Lager

Eisenhandlung, Cilli.

Hotel-Üebnahme.

Die Erben nach Herrn Fritz Mathes beehren sich dem P. T. Publikum den Dank für das jahrelange Vertrauen, welches dasselbe Herrn Fritz Mathes als Inhaber des Hotel „Erzherzog Johann“ in Cilli entgegenbrachten, auszudrücken und die Mittheilung zu machen, dass dieses Hotel mit heutigem Tage Herr Anton Neubrunner aus Wien übernommen hat; gleichzeitig bitten sie, dem Unternehmer das gleiche Vertrauen entgegenzubringen.

Die Erben nach Fritz Mathes.

Anton Neubrunner beehrt sich die Mittheilung zu machen, dass er mit heutigem Tage das Hotel „Erzherzog Johann“ eigenthümlich übernommen hat.

Gestützt auf die langjährigen Erfahrungen als Leiter des Hotel „Elisabeth“ in Wien, wird derselbe bestrebt sein, alle Anforderungen, insbesondere was Küche und Keller anbelangt, zu befriedigen, und bittet um Zuwendung des gleichen Vertrauens, wie dasselbe bisher Herrn Mathes entgegengebracht wurde.

Hochachtungsvoll

Anton Neubrunner.

P. T.

Gestatte mir meinen geehrten Kunden und den P. T. Damen die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich in die

Herrengasse Nr. 30

übersiedelt bin, woselbst ich mein **Weissnäheri-Geschäft** weiterführe. Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Mizzi Mikotis,
Weissnäherin, Herrengasse 30.

Günstiger

Gelegenheitskauf

für

Hoteliers und Landwirthe.

Am 26. Mai 1900, vormittags 10 Uhr findet beim k. k. Bezirksgerichte in Cilli die Zwangsversteigerung des ehemals

Brauner'schen Hotels in Bad Neuhaus

bei Cilli mit vielen Fremdenzimmern, einer Bäckerei, Fleischhauerei, einem gut gehenden Gemischtwaarengeschäfte und vielen Grundstücken statt. Der gesammte Besitz umfasst 5 Hektar Wiesen, über 5 1/2 Hektar ausgezeichnete Aecker und über 10 1/2 Hektar schlagbaren Wald und ist auf **62.437 fl. 26 kr.** gerichtlich geschätzt. Das Mindestgebot beträgt 35.143 fl. 71 kr. und findet die Versteigerung der Realitäten in 4 Gruppen statt.

Die Feilbietungsbedingungen können beim Bezirksgerichte Cilli und in der Kanzlei des Rechtsanwaltes **Dr. Schurbi in Cilli** eingesehen werden.

4986-41

Wenn Sie sich für wenig Geld einen kräftigen und schmackhaften Hausstrunk einlegen wollen, so machen Sie einen Versuch mit

Etter's Fruchtsaft

Etter's Fruchtsaft zur Bereitung von Etter's Hausstrunk bezieht man durch die Verkaufsstellen von Josef Polanek, Cilli; Franz Senica, Salizien; Josef Werbig, Schönbstein. — 10 Liter Fruchtsaft geben 110 bis 130 Liter besten Obstwein.

En gros-Abnehmer wollen sich an Wilhelm Etter, Fruchtsaftkellerei, Sigmaringen (Hohenzollern) wenden.

Verleger und Herausgeber: Vereinsbuchdruckerei „Teleja“ in Cilli. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Ambroschitsch. Druck der Vereinsbuchdruckerei „Teleja“ in Cilli.

Starker

Bäcker-Lehrling

nicht unter 16 Jahre, wird aufgenommen in der Luxus- und Zwieback-Bäckerei Graz, Attemsgasse Nr. 6.

Eine Zahlkellnerin

für eine Restauration wird aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

Altdutsche Weinstube

zum

Heidelberger Fass

in Cilli

empfiehlt vorzügliches, echtes

Tiroler Rothwein (Bauer Hühner)

1 Liter 96 Heller

ferner **Istrianer, roth**

1 Liter 50 Heller

Florentiner, weiss

1 Liter 64 Heller

Pettauer 1897-er

1 Liter 30 Heller

Leitersberger 1897er

1 Liter 1 Krone 4 Heller

Leitersberger 1896er

1 Liter 1 Krone 20 Heller

Daselbst wird eine tüchtige, cantionsfähige verreckende **Kellnerin** gesucht.

Zwei schöne, grosse

Zimmer

möblirt oder unmöblirt, im I. Stock, sind vom 1. Juni an zu vermieten. Schulgasse 23.

Ein neuer eleganter

Einspannerwagen

(Grazer Fabrikat)

verkäuflich bei Sattlermeister Pühl, Cilli.

Zu verkaufen

1 Paar 5 1/2 Jahre alte Wagen- u. Kaleschpferde (Apfelschimmel). Dieselben sind 156 cm hoch, figuranten- und fehlerlos. Gaberje bei Cilli Nr. 52. 4978-41



Das denkbar Beste in
Fahrrädern u. Schusswaffen
zu concurrenzlos billigen Preisen.
Kaufte, Katalog gratis und franco.
Waffenfabrik Wien

W
E
R
T
H
E
I
M

Das in fast allen Orten der Öst.-ungar. Monarchie eingeführte

Nähmaschinen-Versand-Haus

Strauss, Wien,
IV. Margarethenstrasse 12

berühmt durch seine Lieferungen an Mitglieder von **Lehrer- und**

Beamten-Vereinen

versendet die absolut geräuschlos u. leicht nähende, mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete, vorzüglichste Familienmaschine d. Gegenwart, für Fussbetrieb m. Verschlusskasten.



E
L
E
C
T
R
A

Wertheim-Electra { Nr. 2 Fl. 35.50
5 39.—
4wöchentl. Probezeit, 5jähr. Garantie.

Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten retour.

Verlangen Sie Preisliste, Nähmuster und Anerkennungen.

← BAD →

POITSCH
SAUERBRUNN

Prospecte durch den Director.
Südbahnstation: Pölschach.
PRACHTVOLLER
SOMMERAUFENTHALT. etc.

Bewährte
Heilstätte
für Wagen-keber
u. Nierenleiden,
Zuckerharnruhr,
Gallensteine,
Rachen- u. Kehlkopfcatarrhe,
etc.